

## **Schiller, Friedrich: Die Kraniche des Ibykus (1782)**

1 Zum Kampf der Wagen und Gesänge,  
2 Der auf Korinthus' Landesenge  
3 Der Griechen Stämme froh vereint,  
4 Zog Ibykus, der Götterfreund.

5 Ihm schenkte des Gesanges Gabe,  
6 Der Lieder süßen Mund Apoll,  
7 So wandert' er, an leichtem Stabe,  
8 Aus Rhegium, des Gottes voll.

9 Schon winkt auf hohem Bergesrücken  
10 Akrokorinth des Wandlers Blicken,  
11 Und in Poseidons Fichtenhain  
12 Tritt er mit frommem Schauder ein.  
13 Nichts regt sich um ihn her, nur Schwärme  
14 Von Kranichen begleiten ihn,  
15 Die fernhin nach des Südens Wärme  
16 In graulichtem Geschwader ziehn.

17 »seid mir gegrüßt, befreundte Scharen!  
18 Die mir zur See Begleiter waren,  
19 Zum guten Zeichen nehm ich euch,  
20 Mein Los, es ist dem euren gleich.  
21 Von fernher kommen wir gezogen  
22 Und flehen um ein wirtlich Dach.  
23 Sei uns der Gastliche gewogen,  
24 Der von dem Fremdling wehrt die Schmach!«

25 Und munter fördert er die Schritte  
26 Und sieht sich in des Waldes Mitte,  
27 Da sperren, auf gedrangem Steg,  
28 Zwei Mörder plötzlich seinen Weg.  
29 Zum Kampfe muß er sich bereiten,  
30 Doch bald ermattet sinkt die Hand,

31 Sie hat der Leier zarte Saiten,  
32 Doch nie des Bogens Kraft gespannt.

33 Er ruft die Menschen an, die Götter,  
34 Sein Flehen dringt zu keinem Retter,  
35 Wie weit er auch die Stimme schickt,  
36 Nichts Lebendes wird hier erblickt.  
37 »so muß ich hier verlassen sterben,  
38 Auf fremdem Boden, unbeweint,  
39 Durch böser Buben Hand verderben,  
40 Wo auch kein Rächer mir erscheint!«

41 Und schwer getroffen sinkt er nieder,  
42 Da rauscht der Kraniche Gefieder,  
43 Er hört, schon kann er nicht mehr sehn,  
44 Die nahen Stimmen furchtbar krähn.  
45 »von euch, ihr Kraniche dort oben!  
46 Wenn keine andre Stimme spricht,  
47 Sei meines Mordes Klag erhoben!«  
48 Er ruft es, und sein Auge bricht.

49 Der nackte Leichnam wird gefunden,  
50 Und bald, obgleich entstellt von Wunden,  
51 Erkennt der Gastfreund in Korinth  
52 Die Züge, die ihm teuer sind.  
53 »und muß ich so dich wiederfinden,  
54 Und hoffte mit der Fichte Kranz  
55 Des Sängers Schläfe zu umwinden,  
56 Bestrahlt von seines Ruhmes Glanz!«

57 Und jammernd hörens alle Gäste,  
58 Versammelt bei Poseidons Feste,  
59 Ganz Griechenland ergreift der Schmerz,  
60 Verloren hat ihn jedes Herz.  
61 Und stürmend drängt sich zum Prytanen

62 Das Volk, es fodert seine Wut,  
63 Zu rächen des Erschlagenen Manen,  
64 Zu sühnen mit des Mörders Blut.

65 Doch wo die Spur, die aus der Menge,  
66 Der Völker flutendem Gedränge,  
67 Gelockt von der Spiele Pracht,  
68 Den schwarzen Täter kenntlich macht?  
69 Sinds Räuber, die ihn feig erschlagen?  
70 Tats neidisch ein verborgner Feind?  
71 Nur Helios vermagt zu sagen,  
72 Der alles Irdische bescheint.

73 Er geht vielleicht mit frechem Schritte  
74 Jetzt eben durch der Griechen Mitte,  
75 Und während ihn die Rache sucht,  
76 Genießt er seines Frevels Frucht.  
77 Auf ihres eignen Tempels Schwelle  
78 Trotzt er vielleicht den Göttern, mengt  
79 Sich dreist in jene Menschenwelle,  
80 Die dort sich zum Theater drängt.

81 Denn Bank an Bank gedrängt sitzen,  
82 Es brechen fast der Bühne Stützen,  
83 Herbeigeströmt von fern und nah,  
84 Der Griechen Völker wartend da,  
85 Dumpfbrausend wie des Meeres Wogen;  
86 Von Menschen wimmelnd, wächst der Bau  
87 In weiter stets geschweiftem Bogen  
88 Hinauf bis in des Himmels Blau.

89 Wer zählt die Völker, nennt die Namen,  
90 Die gastlich hier zusammenkamen?  
91 Von Theseus' Stadt, von Aulis Strand,  
92 Von Phokis, vom Spartanerland,

93 Von Asiens entlegner Küste,  
94 Von allen Inseln kamen sie  
95 Und horchen von dem Schaugerüste  
96 Des

97 Der streng und ernst, nach alter Sitte,  
98 Mit langsam abgemeßnem Schritte,  
99 Hervortritt aus dem Hintergrund,  
100 Umwandelnd des Theaters Rund.  
101 So schreiten keine irdschen Weiber,  
102 Die zeugete kein sterblich Haus!  
103 Es steigt das Riesenmaß der Leiber  
104 Hoch über menschliches hinaus.

105 Ein schwarzer Mantel schlägt die Lenden,  
106 Sie schwingen in entfleischten Händen  
107 Der Fackel düsterrote Glut,  
108 In ihren Wangen fließt kein Blut.  
109 Und wo die Haare lieblich flattern,  
110 Um Menschenstirnen freundlich wehn,  
111 Da sieht man Schlangen hier und Nattern  
112 Die giftgeschwollnen Bäuche blähn.

113 Und schauerlich gedreht im Kreise  
114 Beginnen sie des Hymnus Weise,  
115 Der durch das Herz zerreißend dringt,  
116 Die Bande um den Sünder schlingt.  
117 Besinnungraubend, herzbetörend  
118 Schallt der Erinnyen Gesang,  
119 Er schallt, des Hörers Mark verzehrend,  
120 Und duldet nicht der Leier Klang:

121 »wohl dem, der frei von Schuld und Fehle  
122 Bewahrt die kindlich reine Seele!  
123 Ihm dürfen wir nicht rächend nahn,

124 Er wandelt frei des Lebens Bahn.  
125 Doch wehe, wehe, wer verstohlen  
126 Des Mordes schwere Tat vollbracht,  
127 Wir heften uns an seine Sohlen,  
128 Das furchtbare Geschlecht der Nacht!

129 Und glaubt er fliehend zu entspringen,  
130 Geflügelt sind wir da, die Schlingen  
131 Ihm werfend um den flüchtgen Fuß,  
132 Daß er zu Boden fallen muß.  
133 So jagen wir ihn, ohn Ermatten,  
134 Versöhnen kann uns keine Reu,  
135 Ihn fort und fort bis zu den Schatten,  
136 Und geben ihn auch dort nicht frei.«

137 So singend, tanzen sie den Reigen,  
138 Und Stille wie des Todes Schweigen  
139 Liegt überm ganzen Hause schwer,  
140 Als ob die Gottheit nahe wär.  
141 Und feierlich, nach alter Sitte  
142 Umwandelnd des Theaters Rund  
143 Mit langsam abgemeßnem Schritte,  
144 Verschwinden sie im Hintergrund.

145 Und zwischen Trug und Wahrheit schwebet  
146 Noch zweifelnd jede Brust und bebet  
147 Und huldiget der furchtbarn Macht,  
148 Die richtend im Verborgnen wacht,  
149 Die unerforschlich, unergründet  
150 Des Schicksals dunkeln Knäuel flicht,  
151 Dem tiefen Herzen sich verkündet,  
152 Doch fliehet vor dem Sonnenlicht.

153 Da hört man auf den höchsten Stufen  
154 Auf einmal eine Stimme rufen:

155 »sieh da! Sieh da, Timotheus,  
156 Die Kraniche des Ibykus!« –  
157 Und finster plötzlich wird der Himmel,  
158 Und über dem Theater hin  
159 Sieht man in schwärzlichem Gewimmel  
160 Ein Kranichheer vorüberziehn.

161 »des Ibykus!« – Der teure Name  
162 Röhrt jede Brust mit neuem Grame,  
163 Und, wie im Meere Well auf Well,  
164 So läufts von Mund zu Munde schnell:  
165 »des Ibykus, den wir beweinen,  
166 Den eine Mörderhand erschlug!  
167 Was ists mit dem? Was kann er meinen?  
168 Was ists mit diesem Kranichzug?« –

169 Und lauter immer wird die Frage,  
170 Und ahnend fliegt mit Blitzesschläge  
171 Durch alle Herzen. »Gebet acht!  
172 Das ist der Eumeniden Macht!  
173 Der fromme Dichter wird gerochen,  
174 Der Mörder bietet selbst sich dar!  
175 Ergreift ihn, der das Wort gesprochen,  
176 Und ihn, an dens gerichtet war.«

177 Doch dem war kaum das Wort entfahren,  
178 Möcht ers im Busen gern bewahren;  
179 Umsonst, der schreckenbleiche Mund  
180 Macht schnell die Schuldbewußten kund.  
181 Man reißt und schleppt sie vor den Richter,  
182 Die Szene wird zum Tribunal,  
183 Und es gestehn die Bösewichter,  
184 Getroffen von der Rache Strahl.